

St. Paulus-
beiter-Verein
am 30. Dezember
abends 5 Uhr:
Weihnachtsfeier.
Werden nur in Be-
grüßung einer noch vor-
des Mitgliedsbuches
den.

Der Vorstand.

Stellung

gerl. Haushalt nach aus-

ten unter B. 2781 an

Stellungsstelle d. Rn.

Rädchen

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

Mat 1918 ein

Rädchen

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

Putzfrau

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

unger Mann

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

auf dem Ende.

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

tarbeiter

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

Blumentrath.

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

berwohnung

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

ohnung

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

Stage

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

erwohnung

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

aninchen

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

verkauften.

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

achtelhündin

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

erz verloren.

16 Jahren für kleinen

alt für nachmittags gesucht.

res in der Geschäftsstelle.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Orgen der Zentrumspartei

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rhebe, Dingden, Viedern und Werth

46. Jahrgang

Sonntag, 30. Dezember 1917

Nummer 301

Die Entente hat das Wort.

Die Bedeutung des grundsätzlichen Einverständnisses, das am ersten Weihnachtstertage in den Verhandlungen von Brest-Litowsk erzielt worden ist, wird ohne weiteres klar, wenn man einmal die Entwicklung der Friedensdebatten in den feindlichen Westländern durchmustert. Überall, besonders aber in England, wuchsen die feindlichen Staatsmänner und Parteiführer die Friedensfreunde immer mit der Erklärung abzuspielen, Deutschland wolle keine Kriegsziele nicht klarlegen, weil es hinterhältige Pläne verfolge. Um diese Anschauung zu untergraben, richtete die „New York Times“ am 18. Dezember die englische Regierung ab, die „Westminster Gazette“, Zweifel daran zu erwecken, daß die deutsche Regierung die Friedensresolution des Reichstages angenommen habe, und es fragte Rühlmann und Herling vor aller Welt, wie sie einen gerechten Verständigungsfrieden aufstufen. Alle diese Zweifel sind jetzt von der Erklärung, die im Namen des Verbundes Graf Czernin in Brest-Litowsk abgegeben hat, zerfallen. Die Mittelmächte akzeptieren zwar nicht das russische Friedensprogramm in allen Einzelheiten, das heißt der „Bismarck“ theoretisch und abstrakt nennt, aber sie stimmen dem Grundgedanken eines allgemeinen Friedens ohne gewaltsame Angliederungen und ohne Entschädigungen zu, sofern sich die Gesamtheit unserer Feinde klar und bindend auf den gleichen Boden stellt. Der Erklärer der russischen Delegation hat sofort die enorme Bedeutung dieses Fortschrittes auf dem Wege zum allgemeinen Frieden anerkannt und trotz der russischen Sondermeinung über die Berechtigung vor dem Krieges unfeindlichen Nationalitäten und die Kolonien erklärt, daß die in der Antwort der Verbundmächte enthaltene Erklärung die faktische Möglichkeit bietet, sofort zu Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden unter allen kriegsführenden Staaten zu schreiben. Das Anerkenntnis des demokratischen Aufbaus, das Deutschland für einen demokratischen Frieden bereit ist, kann von keinem Entente-Staatsmann mehr erstickt werden. Deutschland und seine Verbündeten haben ihre Kriegsziele genannt und die Russen erklären sie für eine geeignete Grundlage zu einem allgemeinen Frieden. Diese Situation führte ganz natürlichweise zu der zehnjährigen Unterbrechung der Friedensverhandlungen. Rußland will seinen bisherigen Verbündeten eine letzte Bedenkfrist gewähren. Und, denen der allgemeine Friede aus allgemeinen Menschheitsinteressen in gleichem Maße wie den Russen am Herzen liegt, konnte es selbstverständlich nicht bekommen, diesem Vorhaben zu widerstehen. Aber gegenüber solchen allseitigen Ausblicken muß doch hervorgehoben werden, daß es sich dabei keineswegs um ein neues Friedensangebot des Verbundes handelt.

Die Bedeutung des grundsätzlichen Einverständnisses, das am ersten Weihnachtstertage in den Verhandlungen von Brest-Litowsk erzielt worden ist, wird ohne weiteres klar, wenn man einmal die Entwicklung der Friedensdebatten in den feindlichen Westländern durchmustert. Überall, besonders aber in England, wuchsen die feindlichen Staatsmänner und Parteiführer die Friedensfreunde immer mit der Erklärung abzuspielen, Deutschland wolle keine Kriegsziele nicht klarlegen, weil es hinterhältige Pläne verfolge. Um diese Anschauung zu untergraben, richtete die „New York Times“ am 18. Dezember die englische Regierung ab, die „Westminster Gazette“, Zweifel daran zu erwecken, daß die deutsche Regierung die Friedensresolution des Reichstages angenommen habe, und es fragte Rühlmann und Herling vor aller Welt, wie sie einen gerechten Verständigungsfrieden aufstufen. Alle diese Zweifel sind jetzt von der Erklärung, die im Namen des Verbundes Graf Czernin in Brest-Litowsk abgegeben hat, zerfallen. Die Mittelmächte akzeptieren zwar nicht das russische Friedensprogramm in allen Einzelheiten, das heißt der „Bismarck“ theoretisch und abstrakt nennt, aber sie stimmen dem Grundgedanken eines allgemeinen Friedens ohne gewaltsame Angliederungen und ohne Entschädigungen zu, sofern sich die Gesamtheit unserer Feinde klar und bindend auf den gleichen Boden stellt. Der Erklärer der russischen Delegation hat sofort die enorme Bedeutung dieses Fortschrittes auf dem Wege zum allgemeinen Frieden anerkannt und trotz der russischen Sondermeinung über die Berechtigung vor dem Krieges unfeindlichen Nationalitäten und die Kolonien erklärt, daß die in der Antwort der Verbundmächte enthaltene Erklärung die faktische Möglichkeit bietet, sofort zu Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden unter allen kriegsführenden Staaten zu schreiben. Das Anerkenntnis des demokratischen Aufbaus, das Deutschland für einen demokratischen Frieden bereit ist, kann von keinem Entente-Staatsmann mehr erstickt werden. Deutschland und seine Verbündeten haben ihre Kriegsziele genannt und die Russen erklären sie für eine geeignete Grundlage zu einem allgemeinen Frieden. Diese Situation führte ganz natürlichweise zu der zehnjährigen Unterbrechung der Friedensverhandlungen. Rußland will seinen bisherigen Verbündeten eine letzte Bedenkfrist gewähren. Und, denen der allgemeine Friede aus allgemeinen Menschheitsinteressen in gleichem Maße wie den Russen am Herzen liegt, konnte es selbstverständlich nicht bekommen, diesem Vorhaben zu widerstehen. Aber gegenüber solchen allseitigen Ausblicken muß doch hervorgehoben werden, daß es sich dabei keineswegs um ein neues Friedensangebot des Verbundes handelt.

Neutrale Neuheiten.

Amsterdam, 27. Dez. „Algemeen Handelsblad“ nennt die Vorbehalte der Mittelmächte bezüglich eines sofortigen allgemeinen Friedens ohne Annexionen und Kriegsschadensleistungen logisch und begründet. Daß in einigen Punkten Vorbehalte gemacht werden müßten, bis die übrigen Kriegsfreunde an den Unterhandlungen teilnehmen, sei klar. Die Mittelmächte könnten wohl mit Rußland Frieden schließen, aber sie könnten sich nicht gegenüber allen andern Kriegsfreunden die Hände binden, ohne die Gewißheit zu haben, daß auch die andern die allgemeinen Grundzüge annehmen, die die Mittelmächte bei den Verhandlungen mit Rußland als berechtigt anerkannt hätten. Die Mittelmächte hätten von neuem gezeigt, daß sie trotz allem Gerübe der Gegenpartei bereit seien, einen allgemeinen gerechten Frieden zu schließen.

Bern, 27. Dez. Der erste vorliegende Schweizer Kommentar zu den Berliner und Wiener Nachrichten über die Verhandlungen in Brest-Litowsk kommt vom „Berliner Tageblatt“, das darauf hinweist, daß sich der Tempus noch gestern über das unverrückbare Stillstehen der Mittelmächte zu den Kriegsziele beklagt habe, heute aber die verkündeten Grundzüge eines deutschen Friedens auf ihr Wesen und ihren Wert unteruchen könne. Ohne nähere Besprechung will das Blatt heute schon feststellen, daß die russische Delegation den vorläufigen Charakter der Programms anerkennt. Ob sich innerhalb der zehnjährigen Frist weitere Schritte der Friedensverhandlungen anschließen würden, bleibe ungewiß. Jedenfalls sei mit der Antwort der Mittelmächte ein bedeutender Schritt zur Klärung der Friedensfrage getan. In den Verhandlungen werde es nicht an Stimmen fehlen, die den Beitritt der Verbundmächte zu den Friedensverhandlungen befrworten.

Stockholm, 28. Dez. Die Antwort der Mittelmächte auf die russischen Friedensbedingungen macht in den neutralen Staaten auf entente-freundliche Kreise starken Eindruck. Besonders beachtet wird überall das Urteil des „Socialdemokraten“, in dem es heißt: Es erhebe sich angeschlossen, daß die Entente ohne weiteres einen solchen Vorschlag von der Hand weisen könne. Dann führt die Zeitung fort: Die Entente hat innerhalb des letzten vergangenen Jahres den imperialistischen Kräften in ihren letzten Ländern so großen Spielraum gelassen, daß eine Veränderung durchaus an der Zeit ist. Die leitenden Staatsmänner der Entente haben es unterlassen, jede Neuheit ihrer Kriegsziele vorzunehmen, die nach der Entschaltung gewisser heimlicher Verträge nötig gewesen wäre, und vom ganzen revolutionären Aufstand verlangt wurde. Jetzt einen derartigen Vorschlag bloß mit einem faulen und blanken Nein zu beantworten, wäre bei der gegenwärtigen Weltlage in den Augen aller Völker der Welt sowohl verwerflich als töricht.

Pichons Antwort.

Paris, 28. Dez. In seiner Antwort auf die Interpellationen über die Vorgänge in Rußland führte der Minister des Auswärtigen Pichon u. a. aus: Unsere Kriegsziele sind: zuerst Rußland (Weil?) Wegen warum? Für Eroberungen? Mit nichten! Um der Welt Frieden, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit zu sichern! Die Wiederherstellung Europas ist unser letztes Ziel. Wir werden den Krieg erst dann als gewonnen betrachten, wenn Deutschland erklärt wird, daß es bereit ist, einen Frieden anzunehmen, der auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Wiedergutmachung des begangenen Unrechts beruht. Die Alliierten wollen auch ein unabhängiges und unteilbares Polen. Es wolle Rußlands Vorschlag sein, sich von den

Feinden einzuwickeln zu lassen. An dem Tage, wo man unmittelbar wegen der Friedensbedingungen an uns herantritt, werden wir sie mit unseren Bundesgenossen aufnehmen prüfen. Ein solcher indirekter Friedensvorschlag aber verdient nicht erwogen zu werden. Entweder werden die russischen Verhandlungen zum Frieden führen, und dann wird dies die Kapitulation Rußlands sein, oder die Verhandlungen werden scheitern. In beiden Fällen wird für uns der Krieg weitergehen.

Darauf nahm die Kammer mit allen 384 abgegebenen Stimmen eine Tagesordnung an, wonach die Kammer die Erklärungen der Regierung billigt und im Vertrauen zu ihr zur Tagesordnung übergeht.

England und die Einladung der russischen Regierung.

Nottingham, 28. Dez. „Daily Mail“ meldet: Die neue Einladung der russischen Regierung, an der allgemeinen Friedensberatung teilzunehmen, ist am Mittwochabend bei der Regierung eingetroffen. Infolge der Erkrankung Lloyd Georges kann das Kabinett diese Frage erst am Freitag beraten. Seine Entscheidung wird konform mit der der übrigen Alliierten gehen. Weiter kann gesagt werden, daß keine neuen Umstände eingetreten sind, die eine Änderung in der bisherigen Entscheidung des britischen Kabinetts begründen könnten.

Was sagt England dazu?

Genf, 28. Dez. Der Madrider „Imparcial“ meldet, daß Spanien verlangt, sich an dem Friedenskongresse beteiligen zu können, um die für Spanien wichtige Gibraltarfrage zur Entscheidung zu bringen.

Die Vereinten Staaten zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Washington, 28. Dez. Reuters Büro veröffentlicht über den amerikanischen Standpunkt zu den Friedensverhandlungen folgendes: Die Bedingungen, unter denen die Zentralmächte bereit sind, zu verhandeln, hat bei dem amerikanischen Volke Zweifel erregt, ob sie ernst gemeint sind. Man befürchtet, daß die Deutschen versuchen werden, die Verhandlungen auf die lange Bank zu schieben, um das deutsche Volk irreführen und Zeit zu gewinnen zur weiteren Verstärkung der deutschen Armeen im Westen. Auf Grund von amtlichen Informationen kann erklärt werden, daß die Verhandlungen der amerikanischen Regierung hinsichtlich ihres Entschlusses, keinen Vertrag zu schließen mit einer Regierung, die nicht den freien Willen des registrierten Volkes vertritt, unverändert geblieben ist. Damit wird jede Hoffnung, daß die Russen Amerika überreden könnten, den Friedensverhandlungen beizutreten, zurückgewiesen. Besonders nachdruckhaft man in Washington auf das deutsche Stillstehen über die Zurückhaltung von Essig-Produkten. Dies sei eine Vorbedingung zu jedem Friedensabkommen.

Ablösung ist da!

Der Kaiser hat heute an die Flottenkommandeure eine Ansprache gehalten, worin er u. a. sagt: „Große Vorbereitungszeit, unersättliche Mittel der Technik und Waffen an Munition und Geschützen. Hat der Gegner zusammengetragen, um über eure Front hinweg den so hoch von ihm verkündeten Einzug in Brüssel halten zu können. Nichts hat der Feind erreicht. Das Gewaltigste, das je von einem Feind geleistet worden ist, und was in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesen ist, das hat das deutsche Volk vollbracht. Das ist kein überhebendes Hoch, das ist Tatsache, weiter nichts!“

Dieses gewaltige Werk haben auch die Truppenteile durchgeführt, deren Anordnungen heute vor mir stehen, und der Dank, den ich ihnen auszusprechen möchte, allein ihnen, aber auch denen, die ich hier nicht sehen kann, denen, die im Hinterland liegen und denen auch, die der grüne Hain bedeckt.

Ich schreibe an den Dank des Feldmarschalls Hindenburg, der mich besonders nebenbei hat, den Kämpfern im Westen seinen Dank auszusprechen. Da er kein festes Vertrauen auf ihr Durchhalten bekundet gesehen hat, und es ihm ermöglicht wurde, die großen strategischen Folgen daraus zu ziehen... Jeder von Euch mußte seine Kräfte bis zum Neujahrstag herauf, ich weiß, daß jeder Einzelne in dem unerhörten frommen Eifer übermenschlichen geleistet hat. Es mag oft ein Gefühl davor sein: Wäre doch noch etwas früher und, wäre doch die Lösung da.

Ste ist gekommen: der Schlag im Osten hat dazu geführt, daß dort augenblicklich die Kriegssituation schweigen, vielleicht, so Gott will, für immer.

Schon gestern habe ich in der Umgebung von Verdun eure Kameraden gesprochen und gesehen, und da war es wie eine Witterung von Morgenluft, die durch die Gemüter ging. Ihr habt nicht mehr das Gefühl, allein zu sein.

Auf das ganze Vaterland und bis hinüber zum Feinde wirft der große Erfolg der Siege der letzten Zeit, der Großkampagne in Flandern und von Cambrai, wo der erste vernichtende Offensivstoß den übermächtigen Briten traf, der ihm zeigte, daß noch der alte Offensivgeist in unseren Truppen steckt trotz dreißigjähriger Kriegsliden. Was noch vor uns steht, wissen wir nicht, wie aber in diesen letzten vier Jahren Gottes Hand sichtbar regiert hat, Verat bestraft und tapferes Ausdauern belohnt, das habt ihr alle gesehen, und daraus können wir die feste Zuversicht schöpfen, daß auch fernerhin der Herr der Heerscharen mit uns ist. Will der Feind den Frieden nicht, dann müssen wir der Welt den Frieden bringen dadurch, daß wir mit erneuerter Kraft und mit blühendem Schwerte die Porten einschlagen bei denen, die den Frieden nicht wollen.“

Unsere Kriegswirtschaft im Jahre 1917.

(Schluß)

I. Ernährungswirtschaft.

Der Krieg brachte für große Teile der Bevölkerung die Notwendigkeit kräftiger Ernährung, weil sie im Felde und in der Heimat schwere Arbeiten leisten als in Friedenszeiten. Es hand aber weniger Nahrung zur Verfügung. Nicht nur fiel die bedeutende Einfuhr an Nahrungs- und besonders an Futtermitteln fort, auch die Bodenrente mußten eine gewisse Minderung erfahren, weil die kräftigsten Arbeiter und die Pferde eingesetzt wurden und die künstlichen Düngemittel größtenteils für die Herstellung von Sprengstoffen gebraucht wurden. Dennoch ist kein Zweifel, daß Deutschland seine Kämpfer und arbeitende Bevölkerung dauernd gut und kräftig ernähren kann.

Das Jahr 1917 brachte eine mittlere Ernte an Brotgetreide und im größten Teil von Deutschland eine gute Kartoffelernte, während der trockene Sommer das Futtergetreide mährten ließ. Jetzt gilt es deshalb, noch mehr als bisher zur vegetabilischen Kost überzugehen und die Viehhaltung zu vermindern. Diese Sachlage war es, welche im Laufe des verfloffenen Kalenderjahres zu wichtigen Veränderungen in der Nahrungsmittelpolitik führte. War sie bisher nur eine Folge der Verteilung, so versuchte sie nunmehr mit Hilfe einer neuen Preisregelung die Produktionsinteressen sorgfältiger zu berücksichtigen. Durch Verordnung vom 10. März 1917 wurden neue Höchstpreise festgesetzt, niedrigere für Fleischprodukte, höhere für Bodenenergie. Bisher hatte man die Kartoffel bei Zugrundelegung der Höchstpreise durch Verflüchtigung an Schweine doppelt so hoch, wie beim unmittelbaren Verkauf verwertet. Da Fleisch im Handel überdies leichter umzuverpacken ist als Korn und Kartoffeln, so war die Verwertung durch die Verflüchtigung besonders vorteilhaft. Die neue Preisregelung hat auch das Verhältnis zwischen Milch- und Fleisch getroffen. Bisher wurde das beste Futter für die Schlachthiere aufgewandt und den Milchvieh entzogen, weil die Milch zu niedrigen Preisen angelegt war. Die Folge war, daß die Abgabe von Milchvieh an die Fleischmüll-Verkaufsgesellschaften im Frühjahr immer mehr unterbunden wurde. Man hoffte, diesen Mangel nun vorzubeugen zu haben, doch scheitern wir weitere Maßnahmen erforderlich, um den Lebensmittelvorrat für die Menschen sicherzustellen.

Am wenigsten befriedigt die Bewirtschaftung der leicht verderblichen Waren wie Gemüse und Obst. Da sie im großen nicht aufzubewahren sind, mußte hier auf eine vollkommene Zwangsverteilung und Rationierung verzichtet werden. Trotzdem hat man den Handel durch Höchstpreise beschränkt und durch gewisse Formalien unter Kontrolle gestellt, auch mit der Verschlagung von Obst einzeln und große Mengen in die Konsumverhältnisse geliefert. Dem Handel fehlte es an ausreichender Konkurrenz der Produzenten, welche unmittelbar an die Verbraucher abließen. Denn sie waren in der Zeit auf die niedrigen Erzeugerhöchstpreise festgelegt, die Spannungen zwischen Erzeugern und Handelshandelspreisen deshalb überaus groß. Eine Verord-

Am 2. April 1917 hat der Bund der Handwerker...
Handelskammer für den Kleinverkauf endlich...
erkannt, aber die geltenden Schlusshebelbestim-
mungen verteidigen den Kleinverkauf jeden Verkauf...
der nicht durch Lieferungsverträge eines Kommis-
sionärs gedeckt ist. Der Schutz der Käufer sollte sich...
hier auf Richtpreise beschränken, deren starke Über-
steigerung als Schaden bestraft wird.

II. Rohstoffwirtschaft.
Deutschland ist reich an Rohstoffen, aber...
sich alle anderen für die Kriegführung wichtigen...
Roh- und Hilfsstoffe kamen früher aus dem Aus-
lande: Kupfer, Salpeter, Schwefel, Kautschuk, alle...
Stoffe, mit denen das Heer und die bürgerliche Be-
völkerung sich kleiden, wie Wolle, Baumwolle und...
Seide. Trotz der Abhängigkeit unseres Landes ist...
es aber einer kräftigen Organisation gelungen, alles...
Notwendige bereitzustellen. Auf die Hilfe, welche...
dabei die besetzten Gebiete leisten, wurde schon hin-
gewiesen.

Die Produktion von Rohstoffen wurde nach Kräf-
ten ausgedehnt, eine Reihe von Bergwerken neu...
aufgeschlossen; alle, schon geschlossenen kamen wieder...
in Betrieb. Wir haben die eigene Flachsgewinnung...
auf das Vierfache gesteigert, aus Russland und Bel-
gien viel Flachsgewinnung eingeführt.

Im größten Maße wurden Ersatzstoffe herange-
zogen. Statt Kupfer und Messing brauchen wir...
für viele Verwendungen Stahl oder Aluminium. Wir...
strecken unsere Vorräte durch Torf und...
Schiffbauern und ziehen an Tiergärten heran, was...
immer verpflanzbar ist. Vor allem ist aber die...
Holzindustrie, welche die Wälder in großen Mengen...
zur Verfügung stellt, in Form von Spanplatten...
nützlich gemacht worden, um daraus Säue und Wa-
genräder, Zeltbahnen und Geleise, ja Handhaken...
Arbeiterverkleidung und sehr brauchbare...
Treibriemen zu machen. In vielen Verwendungen...
werden Papiergewebe dauernd gebraucht werden...
können. Aus Holzgeleisen macht man Rumpfscheiben.
Die Feder der Brenneisen macht einen Teil der...
Baumwolle.

Dass wir alle inländischen, in den Fabriken und...
Lagerhäusern vorhandenen Kriegsgüter beschlag-
nahmen, ist selbstverständlich. Dann gingen wir...
dazu über, auch diejenigen Stoffe mobil zu machen,
die schon im Besitz der verbrauchenden Bevölkerung...
waren, zuletzt noch die Kriegsgüter und allerhand...
Metallgegenstände der Haushaltungen. Sorgfältige Vor-
sorge ist dabei getroffen worden, dass Alu-
minium und Stahl nicht verloren gehen.

Zur Verfertigung des Gleichgewichts zwischen...
den Vorräten und dem Bedarf mußte der Ver-
brauch der letzten Stoffe am Ende herabge-
drückt, die strengste Sparwirtschaft durchgeführt wer-
den. Der Bedarf des Heeres geht auch hier jedem...
anderen vor. Kleidungstücke und Schuhwerk er-
hält man bekanntlich nur noch auf Verzicht gegen...
den Nachschub, das andere nicht verfügbar sind.

Die ganze Wirtschaft vollzieht sich mit der größ-
ten Planmäßigkeit. Es sind Wirtschaftspläne auf-
gestellt, welche uns die volle Sicherheit geben, den...
Krieg fortzuführen zu können, solange es militärisch...
und politisch notwendig erscheint — eine glänzende...
Leistung, die der im Kriegsmittelraum errichteten...
Kriegs-Wirtschafts-Organisation und den ihr angeschlossen...
seinen Rohstoff-Betriebsstätten zu verdanken ist. Man...
hat diese Wirtschaft aus Selbstverwaltungskör-
pern der Industrie allmählich zu abhängigen Or-
ganen der leitenden Behörde gemacht mit der Auf-
gabe der technisch-kaufmännischen Verwaltung der...
Rohstoffvorräte.

Den wichtigsten Fortschritt im Gebiete der Roh-
stoffwirtschaft der letzten anderthalb Jahre...
brachte die Einbeziehung der Eisenwirtschaft...
in den Bereich der Kriegs-Rohstoff-Organisation. Die



Reliefkarte zu den siegreichen Kämpfen Hölzendorfs.

Stahlwerke sind zum Stahlbund zusammenge-
schlossen, der ein Mittelglied zwischen der Behörde...
und der Industrie bildet. Bei der Rohstoff-
Ausbeute stellen die Betriebe die Behörde, zu-
sammen und vollzieht sich die Anpassung an die...
mögliche Leistung der Rohstoffe, während die...
Eisenzentrale für die Beschaffung der nöti-
gen Zusatz- und Hilfsstoffe Sorge trägt.

III. Die Industrie.
Unsere Industrie hat unter den schwierigsten...
Bedingungen die Umstellung auf die Kriegsprodukt-
tion vollzogen dank ihrer eigenen Energie, ihrer...
Kapitalkraft und der hergebrachten Verknüpfung...
ihrer Tätigkeit mit den jeweils neuesten Ergebnissen...
der Wissenschaft.

Für die Ausgestaltung der Munitions- und...
Waffenindustrie gewann die größte Bedeu-
tung das dem Kriegsanfang unterstellte Waffen- und...
Munitions-Beschaffungsbüro und in ihm die Abteil-
ung des Beschaffungswesens. Es hat durch das Fabri-
kationsbüro die wichtigsten Geräte im Verein...
mit den Ingenieuren der Industrie normalisiert...
und so die Vergebung der Einzelteile an weite...
vorher nicht bewerkstelligt hätte. Die verschiedenen Zweige der...
Waffenindustrie schlossen sich zu Vereinigungen...
zusammen, um die Schwierigkeiten in der Verfor-
gung der Rohstoffe, der Werkstoffe und der Rüstungs-
industrie mit ausreichendem Werkzeug zu beseitigen.
Auf diese Weise und andere Gebiete erstreckten sich die...
Normalisierungsbestrebungen. Die Vereinheit-
lichung der Größen und Sorten bedeutet erhöhte...
Wirtschaftlichkeit und wirtschaftliche Arbeit im gro-
ßen, sie führt für die Zukunft die Konkurrenz-
fähigkeit der deutschen Industrie auf dem Welt-
markt. Die damit verbundene Unterordnung der...
Fabrikation gestattete, sehr viele Einzelteile von un-
gelehrten Arbeitern ausfertigen zu lassen, für die...
man früher gelernt hätte zu haben glaubte.

In der Anstellung ungelerner Arbeitskräfte...
namentlich der Frauen, sind nicht wenige Firmen...
bis zur Einführung industrieller einrichteter Schu-
len gegangen. Man versah darüber nicht die so-
ziale Fürsorge, und das Kriegsanfang wirkte auf die...
Anstellung von Fabrikarbeiterinnen in den größ-
ten Rüstungsbetrieben ein.

Der überaus getragenen Arbeit in den Bergwerken,
Fabriken und Landgütern stehen gewisse Industrie-

zweige gegenüber, die wegen Mangels an Roh-
stoffen oder Arbeitskräften ihre Tätigkeit einschränken...
ihre Werkstätten schließen mußten. Davon wurde...
besonders die Webstoffindustrie betroffen. Von...
Ende 1916 an ist man an die schwierige Aufgabe...
der planmäßigen Still- und Zusammenlegung der...
Betriebe herangetreten, um eine zweckmäßigere...
Verwendung der Arbeitskräfte, der Herstellung...
und Vertriebsstoffe, vor allem der Kohlen, zu ge-
währleisten. Die weiterarbeitenden Höchstleistungs-
betriebe mußten den stillgelegten Einrichtungen...
fehlen.

Dies bedingte höhere Preise. Die ungemeine...
Preiserhöhung für Waren und Arbeit überhaupt...
steht eines der ernstesten Probleme dar. Wir müs-
sen noch während des Krieges die Preise abbauen,
wenn unsere Volkswirtschaft ohne die schwersten...
Erschütterungen wieder in die Weltwirtschaft ein-
gegliedert werden soll.

Aus Rußland.

Die Selbstständigkeit Finnlands.
Stockholm, 28. Dez. Die russische Zeitung Dzen...
berichtet über ein Telegrammgespräch zwischen den...
Vertretern in Pjötr-Litovsk, Karasch und Joffe...
mit Trotski. Danach habe Joffe mitgeteilt, daß...
Finnland bei Deutschland um Anerkennung seiner...
Selbstständigkeit angehalten und bejahende Antwort...
erhalten habe. Trotski habe erwidert, daß Finnland...
dasselbe erhalten haben würde, wenn es sich an...
Rußland gewandt hätte.

Charbin.

28. Dez. 28. Dez. Aus Tokio wird gemeldet:
17 englischen und amerikanischen Korrespondenten...
ist offiziell erklärt worden, daß die japanische Re-
gierung keinerlei Absichten habe, Truppen nach...
Charbin oder sonstwohin zu entsenden. Alle Mel-
dungen dieser Art entbehren angeblich jeder Grund-
lage. Ebenso wenig beabsichtige Japan eine nener-
liche Mobilisierung.

28. Dez. London, 28. Dez. Neuer erzählt von...
maßgebender japanischer Seite, daß nach den letz-
ten Meldungen 5000 Mann chinesischer Truppen mit...
der Aufrechterhaltung der Ordnung in Charbin be-
traut sind. Ungefähr die Hälfte der russischen Gar-
nison Charbins, die sich insgesamt auf 8000 Mann...
beschränkt, hat sich den Maximalkämpfern angeschlossen.

Sie spähte schon seit mit pochendem Herzen...
nach Konrad von Evers.
Und auf die Minute pünktlich knirschte der...
Wagen über den Kies der Vorfahrt. Jean öff-
nete den Schlag, die Braut stiegen wie Erz-
figuren, und jetzt schritt der junge Herrher: die...
Steinstufen empor. Ein Bild voll holder Ahnun-
gen ging durch die Fensterlässe entlang, und...
hell leuchtete es auf in seinem Gesicht. Er hatte...
sie gesehen. Auf eine Sekunde. Schen verberg...
er den Mund vor unbesonnenen Augen, die jetzt auf...
ihm ruhen mochten. Aber warm und verheißend...
war ihm der Blick. Sie würde sich nicht ver-
heiraten, wenn Konrad nicht irgendwelcher Art dro-
hen. Sicher und fest schritt er dem Glücke ent-
gegen.

Der Kaufherr erwartete den Gast im Salon.
Konrad war blaß, aber ruhig, von einer...
Klarheit, festem, entschlossenen Herrlichkeit. Er ging...
rechtlich ihm die Hand:

„Guten Tag, Herr Baron — seien Sie will-
kommen!“
Der verneigte sich tief und sah dann mit...
freudiger Zudringlichkeit zu dem Kaufherrn auf.

„Dieser Gruß gibt mir Hoffnung, Herr Kon-
rad, er macht mich unendlich glücklich.“
Der alte Herr lud zum Sitzen ein. Ein...
mattes Lächeln ging über sein Gesicht:

„Also so heißt es — auf ein paar Wochen la-
sen wir's abgeben — und nun soll es Tren-
nung für immer werden, wenn es nach dem Will-
sen der jungen Welt geht. — Daß mir Jungs alles...
gesagt hat, als ich sie mit Ihrem Briefe in der...
Hand fragte, werden Sie begreiflich finden.“
„Selbstverständlich.“
„Also dann sagen Sie Ihren Spruch, lieber...
Baron, so förmlich, wie Sie ihn für nötig halten,
und dann habe ich Ihnen einiges mitzuteilen.“
Verneigte sich Konrad auf. Aber er er-
hob sich augenblicklich und sprach in höflicher...
Haltung:

See- und Luftkrieg.

Neues vom Grafen Ludner.
28. Dez. Washington, 27. Dez. Neuer mel-
det aus Washington: Graf Ludner und 10 ande-
re Deutsche, die zur Befreiung des „Secader“ ge-
hen und Anfang Oktober in einer bewaffneten Be-
fahse gefangen genommen wurden, sind am 13. De-
zember in einer Barakke aus einem Drie in Ne-
seeland, wo sie gefangen gehalten wurden, geflü-
cht. Drei Tage später bemächtigten sie sich ein-
Präbium und machten die Befreiung zu Gefangen-
Einige Tage später wurden die Deutschen bei ihr...
Ankunft in Bernside wieder gefangen genommen.

Der Krieg in den Kolonten

Ein neuer Sieg v. Bettendorfs.
28. Dez. Elkhart, 27. Dez. (Meldung des Ne-
terischen Büros.) Amlich wird aus Mozambique...
gemeldet: 2000 Deutsche eroberten nach...
tägigem Kampfe den Berg Mfuka, der von...
Portugiesen besetzt war und nahmen den Befehl...
haber mit 28 anderen gefangen. Die portugiesi-
schen Verluste betragen 40 Mann. Die Deutschen...
ließen die Gefangenen am nächsten Tage wieder...
frei.

Aus der Provinz.

* Schwelm, 28. Dez. Zwischen Schwelm und...
Vangerfeld wurden seit längerer Zeit die Eisen-
bahnhäuser verhaftet. Besonders Lebensmittel gerie-
ten in Verlust. Die Schwelmer Polizei hat jetzt...
eine Anzahl Personen festgenommen. Unter den...
Verhafteten befinden sich auch Bahnangehörige.

* Prack, 27. Dez. Ein schweres Unglück hat...
heute in der Nähe des Bahnhofes abgepflegt. Bei...
der Wöhlung des Wagens stürzte der ein-
Mann und kam zu Tode, wobei sich das Gewehr...
entlud und die Kugel dem Kameraden in den...
Kopf drang. Der Mann ist den erlittenen Ver-
letzungen erlegen.

* Braßelt, 27. Dez. Dem stellvertretenden Bür-
germeister Herrn Reintjes ist das Verdienstkreuz...
für Kriegshilfe verliehen worden.

* Schütteln, 28. Dez. Wahnsinnig vor Freude...
wurde im hiesigen Sinne des Wortes ein bei...
einem hiesigen Arbeiter beschäftigter russischer...
Kriegsgefangener, als er von dem Waffenteilhaber...
mit Rußland hörte. Die Nachricht brachte dem...
Mann in so freudige Aufregung, daß er alle, die...
ihm in den Weg kamen, umarmte und küßte, wobei...
er fortwährend ausrief: Deutschland hoch, Rußland...
hoch, Germania hoch! Der geistig Unmüde mußte...
in ein Lazarett gebracht werden.

* Bonn, 27. Dez. Der preussische Kultusminister...
hat dem früheren langjährigen Hauptredakteur der...
„Rheinischen Volkszeitung“ Dr. Hermann Carstens...
in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste...
den Titel eines „Herrn“ verliehen.

Aus aller Welt.

— Aus der Schweiz, 27. Dez. In Rom herrscht...
trotz Kälte. Gestern fiel andauernd Schnee. Die...
Trambahnen und Straßen mußten den Dienst ein-
stellen.

— Amsterdam, 28. Dez. Die Einwohnerzahl...
von Amsterdam betrug am 1. November 638.205...
(308.000 männliche und 330.205 weibliche), gegen...
628.894 am 1. Januar 1917.

— Rume, 28. Dez. (Meldung des Korresponden-
ten.) Montag früh ereignete sich an Bord des mit...
belebten Dampfers „Epi“ eine Explosion. Sechs...
Personen wurden schwer verwundet, ein...
davon erlag ihren Wunden. Die Explosion ent-
stand aller Wahrscheinlichkeit nach durch Berührung...
des Kaliumfarbids mit Wasser.

Der Schatten.

Roman von Artur Hinder, Tannenbergs.
(Nachdruck verboten.)

„Wie glücklich er aussieht! — War er's?“
Konrad's Stimme klang ein wenig, als er...
antwortete:
„Sehr, sehr glücklich — einst!“
Und jetzt lag er das zweite Bild hin.
Inge schielte auf:
„Und das bist du, als ob ich aus dem Elde-
gel schaute!“
„Angeborene, meine arme Schwester.“
Und dann fragte das junge Mädchen faulen-
derlei.

Der Alte antwortete, so gut er es konnte,
wurde aber immer einfüßiger dabei.
Endlich ließ Inge alles wieder in den Kas-
ten zurück, Wälder und Bäume aus der Eltern...
Bräutlichkeit, eine gebildete, selbst eine vergiftete...
Blüte bildete. Mit ehrfürchtigem Schauer, mit...
leisen, zarten Händen, faste sie alles an. Da...
einst ihr Herzschmerz von heute gleich lieb...
und leis von Nachgeborenen berührt werden...
würden?

Das Grüne Band schlang sie um den Kasten...
und stellte ihn vor den Vater hin: „Schließe...
ihn ein, Papa,“ sagte sie, „und wenn ich eine...
Stunde der Unruhe fühlte, gibst du ihn mir, ja?“
„Ja, mein Kind.“

Er trug den Kasten in den Schrank zurück...
und verschloß diesen. Wie müde, wie todmüde...
er ansah!
„Und nun gute Nacht, Inge,“ wandte er sich...
an die Tochter, „das war ein schwerer Tag für...
uns. Gutes Nacht, gehe und träume von al-
lem, was du hoffst.“
Er reichte ihr die Hand. Dann zog er sie...
sacht an sich: „Gute Nacht!“

Er ging in sein Schlafzimmer und legte sich...
zur Ruhe. Über der Schürmer kam nicht. Mit...
Augen, die nicht aufhören konnten, zu sehen.
Konrad war an die Zimmerdecke. Mit Gedanken...
die, ruhlos wanderten, herumkreuzte er sich den...
Kopf. Welt zurück kam er und suchte, ob alles...
so kommen würde, wie es gekommen war, ob er...
es hätte ändern können und dürfte. Ob Schuld...
Unglück ihn unaufrichte, und vor allem die Frage...
die immer wieder riesengroß vor ihm aufstieg:
Wo ist die Grenze der Verantwortlichkeit?
Gab es eine, oder war diese Pflicht gren-
zenlos? Gab es eine, und war sie dort, wo man...
nicht mehr sich selbst, sondern die Welt, die son-
dern: Andere Schuldlose, Konradlose, die an die-
ser Pflicht kein Teil hatten? War es nicht...
Selbstschuld, um eigener Seelenentlastung willen...
andere Seelen zu belasten, reine Seelen ohne...
Fehl?

Tausendmal verworf er diese Schätze, und...
tausendmal kamen sie wieder. Immer enger leg-
ten sie ihn in Ketten, und als der Morgen däm-
mernd die Vorhänge glänzte, fand der sterbende...
Mann in einem kühlen Schlaf. Er hatte, ausgestrichen mit sich selbst. Er wollte...
Gram und Wärme des Unrechts tragen, allein...
tragen. Die Toten sollten tot sein und für Konrad...
aus dem Schatten der Vergangenheit ins Licht...
des eigenen Glüdes treten.

War es eine Sünde, so mochte sie auf ihn...
kommen! Sein Lebensweg ging abwärts, der In-
gesstieg empor. Und in einem schützigen Traum...
kam seine Schwester — oder war es Inge, ihr...
Kind? Sie gingen einander so sehr — und dankte...
ihm mit Tränen in den Augen.

Wäde und matt erhob er sich. Die Nacht...
hatte ihn schlammig zurückgelassen. Müde erledigte er...
seine gewöhnlichen Obliegenheiten und nahm dann...
einen Wagen: „Nach der Kassenfrage.“
Im halb dunkeln Hof war er zurück.
Und er vorfuhr, lag er Inge am Fenster...
sehen.

„Hochberehrt Herr Konrad, ich habe die Ehre...
Sie um die Hand Ihrer prächtigen Tochter zu...
bitten.“
Auch der Kaufherr stand auf und gab dem...
Bewerber die Hand:
„Da, wie ich weiß, Inge Ihre Neigung...
widmet, nehme ich Ihren Antrag in wohlwollender...
Erwägung. Aber Sie werden ihn wiederholen müs-
sen, wenn ich Ihnen eine Aufklärung gegeben...
habe, auf die Sie zu keiner früheren Stunde An-
spruch hätten. Bitte nehmen Sie wieder Platz.“
Befohlener folgte Konrad dieser Einladung.
Gespant schaute er auf Konrad. Dieser spreizte...
die Fingerippen gegeneinander und sprach mit...
gesenktem Blick, langsam, bedächtig:

„Ingeborg ist nicht meine Tochter, sie ist das...
Kind meiner Schwester, die bei Inges Geburt...
starb, nachdem sie schon kurz vorher den Gatten...
verloren hatte. So wurde die ganz Verwaiste...
in meinem Hause aufgezogen, und bis gestern...
wußte sie selbst nicht, daß sie nur mein Pflegekind...
ist. Ihr Brief zwang mich, es Inge zu sagen.“
— sonst —
„Soll's?“

„Wäre das bis zu dem Zeitpunkt unbedeu-
tend, an dem ich Inge gefesselt an Kindeshand...
annehmen darf. Das wird in fünf Monaten der...
Fall sein, denn dann vollende ich mein fünfzig-
stes Lebensjahr.“
Konrad begriff.

„Und bis dahin?“
„Möchte ich eine öffentliche Verlobung...
schoben wissen. Ich beabsichtige nicht, Aufse-
rer, indem ich Ingeborg Malen ver-
währen die jedemann nur als Ingeborg zu-
kennt.“

Konrads Gesicht hatte, sich völlig aufgehellt...
„Ich verstehe vollkommen. — Aber, Herr Kon-
rad, wir haben Ihre Einwilligung?“
„Auf die der Welt können wir warten.“
(Konrad's Antwort.)

— Ne-
Großhändler...
durch die...
nach einer...
von dem...
in Hannover...
Vollamtes...
Vorlaute:...
gestern...
Vaterausga...
Die lange...
umgehalten...
im Volkst...
des 23. hat...
eine Explosi...
verursacht...
gingen.
Agentur...
hier ein heft...
entzündet...
genug, im...
Schade entfi...

Grafen Ludner.

den Kolonien

Provinz.

Welt.

ebung folgt.)

Aus der Heimat.

20. **Kauzschina der Landwirtschaftskammer**
Die **Präminia Mehlsten**
und unter dem Vorsitz des **Herrn Kreisheerrn v.**
Herr-Cronau am **20. December 1917** in **Mün-**
stett. Auf ihr nahm die **Verammlung** nach
Einigung verschiedener Erklärungen mit **Befehl**
an Dr. **Merland**, welcher die **vielfältige** und **er-**
stliche Tätigkeit der **Kammer** auf fast allen Ge-
bieten der **Kriegswirtschaft**, der **Wiegung** und
Erhaltung im Jahre 1917 **darlegte.** Für die
Kammer mit einem **Umsatz** von fast **10 Millionen**
abzuschließende **Abrechnungen** für 1916 wurde
auf **Einnahme** und **Ausgabe** mit **1514 000**
Mark **ausgewiesen.** **Der** **Abrechnung** für 1918
steht. **Ferner** wurde zur **Vorbereitung** des
Abrechnunges der **Wiegung** nach dem **Kriege** die

Meldungen des Admiralstabes.

Verdienst wäre. Damit die Zirkel der Welt nicht zerbröckeln würden, erschröb die Defensivität den Fräulein ihres Strebens vorläufig nichts, wurde nur ab und zu segnend an die Fortsetzung der Fortschrittskräfte erinnert. Der Herr sprach, daß die Amnestiekommission zur gegenwärtigsten Verfassungsreform gemeinlich über es irrte sich. Es handelt sich um einen Mann, dessen Blick zwar ebenso furchtlos als

Der Erste Generalquartiermeister.
Endendorff.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wüßte, 30. Dez. Befördert wurde zum Unteroffizier der Wehrkreis Heinrich Ebbing bei 2. W.-G.-R. im Inf.-Regt. Nr. 57. Vor einiger Zeit erhielt er das Eisernes Kreuz.

Neueste Telegramme.

WIB. Wien, 29. Dez. (Drahtber.) Der
heimlicher Prof. Dr. Mantlner ist seinen Ver-
letzungen erlegen.

Theater-St

Gottesdienst-Ordnung.

Menjahrsfest.

Andachten im Laufe der Woche

ebiranten. Am Gera-Fein-Freitag von 3/2 bis 9
Uhr die gewohnte Ausdehnung des Allerheilighen.
Nachmittags 6 Uhr Gera-Fein-Andacht. Das.

Evangelischer Gottesdienst.

Am Neujahrstag vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

Neujahrstag vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Reston Park

BESTEN BANK

für die Reis pflanzliche

Salbung des

Becholder

Volksblattes!

So schreiben unsere Gold.

grauen. — Täglich unter
Kreuzband pünktlich ber-

und kostet es monatlich
1.20 RM.

Die Anschrift kann jederzeit geändert werden

SECRET

verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein.
das Familienleben & Temming, für den Reklamo und
Agenten: Frau Emma Stein.

geborene. Jung August, sämtlich in Bocholt i. VR

Deutschlands Finanzkraft im Jahr 1917.

Von Wirt. Ges. Oberlehrer Dr. C. Schwarz.

Welche Kämpfe hatte unser Vaterland im Jahre 1917 zu bestehen? Die Antwort ist: Die Kämpfe um die Aufrechterhaltung der Finanzkraft. Diese Kämpfe waren von größter Wichtigkeit, da sie die Grundlage für die Fortführung des Krieges bildeten. Im Jahre 1917 waren die Finanzen Deutschlands in einer sehr schwierigen Lage. Die Einnahmen aus Steuern und Zöllen waren stark zurückgegangen, während die Ausgaben für den Krieg stark zugenommen hatten. Die Regierung musste daher neue Maßnahmen ergreifen, um die Finanzkraft zu erhalten. Dazu gehörte die Einführung von neuen Steuern, die Erhöhung von Zöllen und die Ausgabe von Kriegsanleihen. Diese Maßnahmen waren notwendig, um die Kriegskosten zu decken und die Wirtschaft am Laufen zu halten.

Die Finanzkraft Deutschlands im Jahre 1917 war in vieler Hinsicht geschwächt. Die Einnahmen aus Steuern und Zöllen waren stark zurückgegangen, während die Ausgaben für den Krieg stark zugenommen hatten. Die Regierung musste daher neue Maßnahmen ergreifen, um die Finanzkraft zu erhalten. Dazu gehörte die Einführung von neuen Steuern, die Erhöhung von Zöllen und die Ausgabe von Kriegsanleihen. Diese Maßnahmen waren notwendig, um die Kriegskosten zu decken und die Wirtschaft am Laufen zu halten.

Die Finanzkraft Deutschlands im Jahre 1917 war in vieler Hinsicht geschwächt. Die Einnahmen aus Steuern und Zöllen waren stark zurückgegangen, während die Ausgaben für den Krieg stark zugenommen hatten. Die Regierung musste daher neue Maßnahmen ergreifen, um die Finanzkraft zu erhalten. Dazu gehörte die Einführung von neuen Steuern, die Erhöhung von Zöllen und die Ausgabe von Kriegsanleihen. Diese Maßnahmen waren notwendig, um die Kriegskosten zu decken und die Wirtschaft am Laufen zu halten.

Die Finanzkraft Deutschlands im Jahre 1917 war in vieler Hinsicht geschwächt. Die Einnahmen aus Steuern und Zöllen waren stark zurückgegangen, während die Ausgaben für den Krieg stark zugenommen hatten. Die Regierung musste daher neue Maßnahmen ergreifen, um die Finanzkraft zu erhalten. Dazu gehörte die Einführung von neuen Steuern, die Erhöhung von Zöllen und die Ausgabe von Kriegsanleihen. Diese Maßnahmen waren notwendig, um die Kriegskosten zu decken und die Wirtschaft am Laufen zu halten.

Der Schatten.

Roman von Fritz Winkler-Lannenberg.
(Nachdruck verboten.)

„Sehr schön, sehr schön.“ Er wollte nicht mehr sagen, als er in den Arm der Frau trat, die ihn fest umarmte. Er fühlte sich glücklich und sicher. Die Frau lächelte und sagte: „Du bist ein guter Mann.“ Er nickte und sagte: „Danke.“

„Und den hier weiß er nicht in seinen Händen?“ „Wissen?“ — „Ja, das ist er natürlich nicht.“ „Aber er ist doch ein guter Mann.“ „Ja, das ist er.“ „Aber er ist doch ein guter Mann.“ „Ja, das ist er.“ „Aber er ist doch ein guter Mann.“ „Ja, das ist er.“

„Aber er ist doch ein guter Mann.“ „Ja, das ist er.“ „Aber er ist doch ein guter Mann.“ „Ja, das ist er.“ „Aber er ist doch ein guter Mann.“ „Ja, das ist er.“

Barren-, Post- und Telegraphengebühren, Warenumschlagsteuer, für 1917 sogar über 800 Millionen neue laufende Steuern (Personen- und Güterverkehrssteuern, Kohlensteuer usw.) bewilligt. Dazu kommt für 1917 noch das Ergebnis der Kriegsgewinnsteuer, nebst Zuschlag, das sich nach den Einnahmen vom Reichsfinanzministerium, Grafen Hohenhausen, gemachten Mitteilungen auf nicht weniger als 5 Milliarden Mark beläuft. Schließlich haben auch Staat und Gemeinden noch mehrere hundert Millionen Kriegszuschüsse zu den direkten Steuern erhoben. Wir haben also während des Jahres 1917 neben 25 1/2 Milliarden Mark langfristiger und einigen Milliarden kurzfristiger Anleihen unserem Volkswirtschaft im ganzen noch etwa 6 bis 7 Milliarden Mark an Kriegseinnahmen entnehmen können.

Vergleichen wir diese finanziellen Ergebnisse mit denjenigen Englands, so stellt sich dort das Bild anders dar. Mehr an Kriegseinnahmen allerdings, aber England im 1917 an langfristigen Anleihen nur eine, seine dritte Kriegsanleihe mit 20 Milliarden Mark, nachdem es 1916 in dieser Veranlassung 20 Milliarden Mark, während wir im vorigen Jahre bereits 21 1/2 Milliarden Mark, also in 1916 und 1917 zusammen 47 gegen nur 20 Milliarden Mark in England langfristige aufbrachten. An kurzfristigem Kapital haben die Engländer nicht mehr als wir aufgebracht, was zeigt, daß England ebenfalls noch über starke finanzielle Kräfte verfügt. Aber gerade neuerdings steht man dem, wie dort, im Gegensatz zu uns zur Weiterfinanzierung des Krieges. In steigendem Maße die Hilfe der Vereinigten Staaten — sie bringen England jetzt schon 1 Milliarden Mark im Monat — in Anspruch genommen werden muß.

Bei allen diesen großen finanziellen Leistungen unseres Volkes für Reich und Welt im ablaufenden Jahre war es uns gleichwohl möglich, auch noch dem privaten Wirtschaftsleben namhafte Kapitalien zur Verfügung zu stellen. Im neuen und erhöhten Aktienkapital und im Gesellschaftskapital für die Wirtschaften m. B. S. wurden bereits 1916 880 Millionen Mark aufgebracht, 1917 aber bereits 1 1/2 Milliarden Mark. Die ohnehin sehr kapitalstarke chemische Industrie konnte allein ihre Anlage- und Betriebskapitalien um 30—50 v. S. erhöhen. Dabei darf man mit Sicherheit annehmen, daß auch sonst noch manche Millionen aus Betriebsgewinnen, nicht auf dem Umwege über die Börse, sondern direkt zu neuen Anlagen und Modernisierungen — wenn auch natürlich nicht annähernd im gleichen Maße wie im Frieden — Verwendung gefunden hat, und daß endlich aus den hohen Betriebsgewinnen recht erhebliche Reserven in Aktienkapitalien und Gesellschaften m. B. S. zurückgestellt sind, die nur zum, wenn auch geringen, Teil in Kriegsanleihen angelegt und bereits dort in Anrechnung gekommen sind.

Von einer vollständigen Ausschöpfung der deutschen Finanzkraft kann jedoch nach den gewaltigen Finanzleistungen des letzten Jahres nicht die Rede sein. Die Einnahmen des Jahres 1917 nicht die Höhe sein. Volkseinkommen und Sparkraft nehmen im Gegenteil fortgesetzt zu. Das veranlaßt Einkommen in Preußen, das für 1917 gegen 1916 um etwa 5 v. S. zurückgegangen war, hat sich 1916 gegen 1915 bereits um über 12 v. S. und hier 1917 gegen 1916 sogar um annähernd 17 v. S. Die Mehreinnahmen der Sparkassen, die sich — von der Umlegung derselben in Kriegsanleihen abgesehen — schon in 1915 und 1916 auf 3 1/2 bis 4 Milliarden Mark gegen 800—900 Millionen Mark im Frieden gesteigert hatten, haben in 1917 eine weitere Vermehrung gegen das Vorjahr erfahren und werden am Jahresabschluss sicher die Summe von 4 Milliarden Mark erreichen,

wenn nicht übersteigen. Auch die Deposteneinnahmen der Banken und Kreditgesellschaften aller Art, die sich seit Kriegsbeginn um weit über 20 Milliarden Mark vermehrt haben, sind in fortwährendem Aufwuchs begriffen, wie dies die Jahresabschlüsse demnächst ergeben werden.

Darin liegt ja gerade die Stärke unserer Finanzkraft, daß wir das Geld im Innern des Landes aufbringen wie vorausgesehen, neue anlebensfähige Kapitalien sich so schnell wieder neu bilden, neu ansammeln können.

Gewiß hat — das wollen wir uns nicht verhehlen — unsere Finanz- und Geldpolitik auch ihre dunklen Seiten. Unser letzter Reichsanleihenplan zeigt uns, daß bei nur geringer Veränderung des Goldbestandes der Bank das Reich in diesem Jahre rund 4 Milliarden mehr kurzfristige Schatzanweisungen als im Vorjahre, die es zum Teil in Noten, zum Teil in Bankguthaben empfing. Auch der Betrag des umlaufenden Darlehensanleihe hat sich gegenüber dem Vorjahre, wenn auch weniger zu Kriegszwecken, als um bedeuend erhöht, weil Einzelkassanten, Gemeinden und andere Institutionen zur Inanspruchnahme des langfristigen Anleihe marktes nicht ausgelassen werden konnten. Die Inflation hat also, wie bei unseren Gegnern, auch bei uns angenommen, wenngleich für uns mit der Inflation ein gewisses Maß an Unannehmlichkeiten verbunden ist, das bei unseren Gegnern, unterer Zahlungsmittel bedürftigen Länder, neuerdings wieder größere Schäden anrichtet. Inwiefern diese Inflation die durch die Warenknappheit hervorgerufene Preissteigerung noch mehr in den Vordergrund rückt, als bei niedrigerer Preissteigerung notwendig wäre.

Aber Inflation, ebenso wie Wertminderung, sind Erscheinungen, die wir mehr oder weniger mit allen Kriegführenden teilen. Mühen steht doch so, daß die reichen Vereinigten Staaten ausheben, wie ihr Dollar Kurs im neutralen Ausland bis um 20 v. S. und mehr gefallen ist.

Gerade bei uns wird sich die Valuta aber nach dem Kriege aus mehreren Gründen vielleicht schneller wieder heben, als unsere Feinde und sogar viele unter uns selbst heute glauben. Die neue Kursteigerung unserer Mark im neutralen Ausland, als Folge unserer militärischen Siege und der gesteigerten Lebenserwartungen, hatte deutlich genug erwiesen, wie stark die faktische Wertminderung bei der Wertminderung unserer Mark ihre unansehnlichen Hände im Spiel hat.

Wenn wir daher auch die schwachen Punkte unserer Finanz- und Geldpolitik im abgelaufenen Jahre voll in Rechnung stellen, als Gesamtergebnis bleibt doch bestehen, daß wir noch sehr aus dem vollen Maße, von Exzellenz, Hohenhausen, mit berechtigtem Stolz Vertretern der Presse gegenüber betont worden ist, unsere Finanzen sich auch im Jahre 1917 glänzend bewährt haben, daß, wie die Grundlagen unseres Wirtschaftslebens, so auch die Grundlagen unserer Finanzkraft, trotz der schweren Opfer und Belastungen, denen sie im Kriege ausgesetzt waren, in ihrem Grunde und Kerne stark und gesund geblieben sind.

Ein neues Jahr bricht heran und wird uns vor neue große finanzielle Aufgaben stellen, gleichviel, ob der Strahl aus dem Osten sich zur Morgenröte kommenden Friedens wandeln wird oder nicht. Wer könnte weislich, daß deutsche Opferwilligkeit, deutsche Wirtschaftskraft auch diese Aufgaben, ohne fremde Hilfe voll und reiflich lösen werden?

Die Lasten des Buchdruckgewerbes.

Zur Erklärung und Aufklärung.

Die Zeitungsverleger und Buchdruckereibesitzer Deutschlands haben sich genötigt gesehen, die Ausgabe für ihre Blätter und Herstellungskosten aller Druckarbeiten erneut zu erhöhen. Der Deutsche Buchdrucker-Verein klärt jedoch in einem Rundschreiben über die Ursachen dieser abnormen Preissteigerung auf, dem wir nachstehende Hauptstellen entnehmen:

Einen sehr stark ins Gewicht fallenden Anteil an der Steigerung der Herstellungskosten der Druckarbeiten hat die höhere Entlohnung, die der Arbeiterstand des Buchdruckgewerbes infolge der außerordentlichen Verteuerung aller Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs bewilligt werden mußte. Gegenwärtig werden noch etwa 30 000 Gesellen im Gewerbe beschäftigt, von denen die meisten verheiratet sind und höhere Teuerungszulagen als die ledigen Gesellen erhalten. Die bewilligten Teuerungszulagen betragen jährlich rund 10 1/2 Millionen Mark. Dabei sind nicht mitgerechnet die Teuerungszulagen für das Kontor- und Hilfspersonal, die mit rund 5 1/2 Millionen Mark angenommen werden müssen, so daß die gesamten Mehraufwendungen für Teuerungszulagen die halbjährliche Summe von 22 Millionen Mark betragen. Weiter kommen hinzu die Kriegszuschüsse und die Unterhaltungen der Familien von Kriegsteilnehmern, die sich in den ersten drei Kriegsjahren auf über 9 Millionen Mark belaufen haben.

Sicher noch schwerer als der Mehraufwand an Löhnen fällt ins Gewicht die Verteuerung aller von den Buchdruckereibesitzern benötigten Materialien. Nach zuverlässigen Feststellungen haben sich erhöht: Farben 200 bis 300 Proz., Druckfärbstoffe, Firnis, Lacke etwa 500, Walzen 400, Schmieröl 600, Bänder, Buchbindematerial u. dergl. 400, Walzmittel, Papiere, Pappe 300, Rohlen 100 bis 200, Strom und Gas 50 bis 150, Schiffe 75, Schweißmaschinen 200, Utensilien aus Metall und Holz 70 bis 200, Klebstoffe, Meißerwerkzeug 500, Gießwaren, Metallwerkzeug 500, Stereotypmaterial, Metall 250, Stereotypmaterialien 500, Holz- und Eisenarbeiten (und zu erwartende Mehrkosten) 150 bis 200 Proz.

Zu allen diesen Mehraufwendungen kommt, daß sich bei den meisten Betrieben der Preissteigerung um ein Drittel bis zur Hälfte verringert hat. Die Mehrkosten verteilen sich somit auf eine verminderte Menge hergestellter Arbeiten. Für die Erhöhung der Druckkosten, die sich nach den vorliegenden Angaben als eine unabweisbare Voraussetzung darstellt, hat die Druckindustrie-Tarifkommission des Deutschen Buchdrucker-Vereins im Einverständnis mit dem aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Buchdruckgewerbes bestehenden Tarifsausschuß der Deutschen Buchdrucker als notwendige Aufschläge auf die Preissteigerung die folgenden Sätze ermittelt und festgelegt:

Satz und Druck: bei allgemeinen Druckarbeiten einfacher und besserer Art (Kladden, Formulare und dergleichen) 120 Prozent, bei Katalogen, Preislisten und ähnlichen Arbeiten größeren Umfangs 100 Proz., bei großen Qualitätsarbeiten (in vollendeter Ausführung) 140 Prozent, Aufmachungs-, Broschüren- und Buchbindenarbeiten 120 Proz., Stereotypen und Galvanos müssen wegen der außerordentlich verteuerten und sich noch weiter erhöhenden Metallpreise mit einem Aufschlag von 250 Prozent berechnet werden. Das zu den Druckarbeiten verwendete Papier wird nach dem

„D. Umkel, du bist schon viel besser, du wirst wieder ganz gesund.“

„Gut, gut — ich bin bereit.“

Dann hatte Umkel vor dem Esstisch gesessen. Umkel der große Handelsreisende, der diese Schwelle zum erstenmal überschritt.

Salzmann erhob sich. Seine hohen Nerven wackelten sich angestrengt.

„Denn Umkel — Sie — was ist geschehen?“

Meta Merckisch war gegangen. Die beiden Männer blieben allein. Umkel schob sich einen Stuhl an das Lager des Kranken.

„Ich höre, daß Sie krank seien, lieber Salzmann, fräule aus dem Hospital zurück. Um Ihre Pflichten hätte ich noch warten sollen, aber die Sache duldet keinen Aufschub. Ich mußte Sie sprechen.“

„Ich höre Herr Umkel.“

„Mit diesem kleinen Kugel will ich die Vergangenheit abschließen. Ich kann's. In wenigen Monaten erlaube ich das Recht, Zugabe in aller Form als mein Kind anzunehmen. Dann hat der Name Metten aufhören zu bestehen. Er soll ausgedrückt, ganz ausgelöscht sein.“

„Und warum das so plötzlich? Konnten Sie diese paar Monate nicht abwarten?“

„Nein. Um Anyas Hand wird ein Mann aus guter Familie. Ich habe lange und schwer mit mir gerungen. Jedes Glück soll ganz fest sein von dem Schicksal, der auf meinem Haupte lag. Ich will aufräumen, was gescheh. Und dann muß ich mit Ihnen zu einem Abschied kommen. Sie waren mit Alfred, meinem Schwager, sehr vertraut.“

„Ich war fünfzehn Jahre Mädchen, ehe er das Geschäft von seinem Vater erwie — da findet sich ein Vertrauensverhältnis. Ich habe ihn als Knaben gekannt.“

Ein Hustenanfall ließ den Kreis abbrechen.

(Fortsetzung folgt.)

reichlichen m
en wir das
wird auch je